



Abendblatt.

Der Sieg am Argeful.

§§ Berlin, 4. Dezember. Die Bedeutung des Sieges am Argeful, wegen dessen Glockengeläute angeordnet worden ist, liegt vor allem in der Niederbringung der 1. rumänischen Armee und der jetzt restlos vollzogenen Vereinigung der Armee Macdensen und Falkenhayn. Natürlich handelt es sich nicht um einen entscheidenden Sieg im dem Sinne, daß der Krieg entschieden wäre. Es handelt sich vielmehr nur um eine Entscheidung in dem besonderen militärischen Sinne, daß ein bedeutender Fortschritt erzielt und eine Reihe zusammenhängender Kampfhandlungen zu unseren Gunsten abgeschlossen worden ist. Dabei ist besonders dankbar der ungeheuren Anstrengungen zu gedenken, mit denen unsere Truppen den Sieg errungen haben. Der Sieg am Argeful sichert uns den Besitz eines gerade auch für die weitere Ernährung unseres Volkes hochwichtigen Gebietes. Wir haben jetzt in Rumänien ein Gebiet von 45 000 Quadrat-Kilometern besetzt, doppelt so groß, wie die besetzten Teile von Frankreich. Die Hälfte davon ist bester Weizenboden. Dieses Gebiet wird natürlich schleunigst kriegswirtschaftlich in Angriff genommen werden. Allerdings darf man nach der ganzen Lage der Dinge nicht erwarten, daß große Mengen von Lebensmitteln jetzt schon sofort wieder aus Rumänien nach Deutschland und Österreich-Ungarn gelangen werden. Das ist schon deswegen unmöglich, weil die Bahnen ja zunächst vollständig für den Nachschub der kämpfenden Heere in Anspruch genommen sind. Der Donauweg wird natürlich soweit wie irgend möglich ausgenutzt werden. Die „Blockade“ Englands gegen Deutschland wird auf jeden Fall wieder ein mächtiges Loch bekommen. Wir haben also sicher allen Anlaß, uns des Sieges am Argeful herzlich zu freuen und mindestens ebenso herzlich unseren Truppen und ihren Führern für diesen neuen Erfolg zu danken.

Griechenland.

Amfiederlegung des griechischen Gefandten in Paris.

§§ Paris, 3. Dezember. (Meldung der Agence Havas.) Im Hinblick auf die Ereignisse in Athen hat Komarov der Regierung seine Demission als griechischer Gefandter in Paris eingereicht. Der griechische Gefandtschaftsrat Kalamanos hat ebenfalls demissioniert. Prinz Georg kam heute vormittag in die Gefandtschaft und sprach lange mit Komarov. Die Regierungen der Alliierten ergreifen gemeinschaftliche Maßregeln, um Verhütung für die am 1. Dezember in Athen begangenen Anschläge zu erlangen.

Rückzug der Ententetruppen nach dem Piräus.

§§ Athen, 3. Dezember, 6 Uhr vormittags. (Meldung der Agence Havas.) Das Feuer hat nachgelassen und abends tatsächlich aufgehört. Die Truppen der Alliierten wurden nach dem Piräus zurückgeführt. Die Regierung hat dem Admiral Fournet sechs Batterien Gebirgsartillerie angeboten, aber die Gefandten der Alliierten haben von ihren Regierungen die Weisung erhalten, zu erklären, die Frage sei viel ernster, als die Absetzung von Kriegsmaterial, und die Regierung müsse eine der Schwere des Anschlages entsprechende Genehmigung geben.

§§ Bern, 4. Dezember. „Secolo“ meldet aus Athen: Nach den ersten Zusammenstößen zwischen griechischen Truppen und Marinevolk des Vierverbandes wurde ein Waffenstillstand vereinbart, worauf sich die Truppenabteilungen des Vierverbandes zurückzogen. Admiral Fournet soll erklärt haben, er wolle die Übergabe von sechs Batterien annehmen und bei den alliierten Regierungen dahin vorstellig werden, daß sie von dem Verlangen der Aberlassung des anderen Artilleriematerials abtünden.

§§ Athen, 4. Dezember. Meldung der Agence Havas. Makris, der ehemalige Bürgermeister von Athen und Führer der Reservisten, hat an Stelle von Venatis seine Stelle wieder eingenommen. General Tsamiris und Oberst Metagas haben gleichfalls ihre Stellen an der Spitze des Generalstabes wieder eingenommen.

Wie die Schächer der kleinen Nationen ihre Gewaltakte beschönigen.

§§h. Basel, 4. Dezember. „Havas“ meldet aus Athen: Im Oktober wollte König Konstantin seinen guten Willen gegen die Entente zeigen und bot so freiwillig als Kompensation für das von den griechischen Offizieren den Bulgaren und Deutschen ausgelieferte Kriegsmaterial den alliierten Regierungen die Auslieferung des größten Teiles des Artilleriematerials und der Vorräte an. Als Bedingung stellte der König u. a.: Die Entente dürfe von ihm nicht verlangen, die Neutralität aufzugeben, doch sollte es den griechischen Freiwilligen freigestellt sein, sich am Kampfe gegen den Feind Griechenlands zu beteiligen. Andererseits sollte Griechenland für das von ihm ausgelieferte Material eine Entschädigung gezahlt werden. Der König hielt seine Verpflichtung nicht, nach und nach von feindseligen Gefühlen gegen die Entente übermannt, wie auch durch seine verlebte Eigenliebe und deutsche Intrigen und auch anderer Einflüsse gegen seine früheren Entschlüsse aufgekachelt, erklärte er, nicht imstande zu sein, die Ordnung in den Straßen Athens aufrecht zu erhalten und seinen Willen durchzusetzen. Die griechische Regierung ihrerseits weigerte sich, die Verpflichtungen des Königs zu ratifizieren, obwohl sie durch einen eigenhändigen Brief des Königs bestätigt waren. Als die für die erste Lieferung des Kriegsmaterials angeordnete Frist abgelaufen war, hielt es Admiral Fournet für nötig, einige

Der Sieg am Argeful.

Vereinigung der Armeegruppen. — Zurückdrängen der Gegner vor Bukarest.

8000 Gefangene. — Unabsehbare Beute.

(Amtlicher Bericht.)

W. B. Großes Hauptquartier, 4. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Opatowitz- und Bystschacta-Bogen gingen im Anschluß an Sprengungen englische Patrouillen gegen unsere Stellungen vor. Einzelnen gelang es, in den vorbereiteten Gräben zu kommen; sie wurden im Handgemenge überwältigt oder zurückgetrieben.

Von den übrigen Armeen sind besondere Ereignisse nicht zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich des Driswajath-Sees gingen nach starker Feuertvorbereitung russische Kräfte gegen unsere Linien vor; sie wurden verlustreich abgewiesen. Ebenso scheiterte der Vorstoß feindlicher Streifabteilungen an der Bhtzryca-Solotwinka.

Eigene Unternehmungen westlich von Tarnopol und südlich von Stanislaw hatten Erfolg.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Walakarpachen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen, nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf. Gesteigertes Artilleriefeuer scheint das Abflauen der Angriffe zu verdecken zu wollen.

Stärker war der russische Druck noch an der siebenbürgischen Ostfront. Im Trotsu-Tale gelang es dem Feinde, kleine Fortschritte zu machen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen entrißen ihm weiter südlich eine jüngst verlorene Höhenstellung wieder.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Macdensen.

Der 3. Dezember brachte in der Schlacht am Argeful die Entscheidung; sie ist gewonnen.

Die Operationen der Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn — Mitte November durch die siegreiche Schlacht von Targu Jiu begonnen — und der auf das Nordufer der Donau gegangenen deutschen, bulgarischen und ottomanischen Kräfte sind von Erfolg gekrönt gewesen.

Die unter Führung des Generals der Infanterie Kojch kämpfende Donau-Armee von Swistowher, die durch die westliche Walachei über Craiova vordringende Armeegruppe des Generalleutnants Kuehne, die nach harten Kämpfen längs des Argeful aus dem Gebirge heraustretende Gruppe

des Generalleutnants Kraft von Delmeningen und die unter dem Befehl des Generalleutnants von Wozgen über Campulung vordringenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen haben ihre Vereinigung zwischen Donau und dem Gebirge vollzogen.

Der linke Flügel nahm gestern Tragowiste. Die Truppen des Generalleutnants Kraft von Delmeningen setzten von Pitesti her ihren Siegeszug fort, schlugen die 1. rumänische Armee vollständig und trieben ihre Reste über Titu, dem Gabelpunkt der Bahnen von Bukarest auf Campulung und Pitesti in die Arme der bewährten 41. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Schmidt von Knobelsdorff. Auf dem linken Argeful-Ufer, nordwestlich und westlich von Bukarest, blieb der Kampf in erfolgreichem Fortschreiten, südwestlich der Zeitung wurde der Rumäne, der nach aufgefundenem Befehl die Absicht hatte, die Donau-Armee vereinzelt zu schlagen, während der Nordflügel — die 1. Armee — standhielt, über den Neulouu gegen den Argeful zurückgeworfen.

Südlich von Bukarest waren starke rumänisch-russische Angriffe abzuwehren. Auch hier wurde dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet.

Kavallerie und Flieger gelangten Bahnunterbrechungen im Rücken des rumänischen Heeres.

Die Haltung unserer Truppen in den siegreichen Kämpfen war über alles Lob erhaben, ihre Marschleistungen gewaltig. Das reichliche Land und die erbeuteten gefüllten Verpflegungsfahrzeuge des Gegners erleichterten die Versorgung der Truppen.

Die rumänische Armee hat die schwersten blutigen Verluste erlitten.

Zu den Tausenden von Gefangenen aus den vorhergehenden Tagen kamen gestern noch über 8000 Mann.

Die Beute an Feldgeräten und Kriegsmaterial aller Art ist unabsehbar. Es fielen bei der Donau-Armee 35 Geschütze, bei Titu 13 Lokomotiven und viel rollendes Material in unsere Hand.

Die Operationen gehen plangemäß weiter, neue Kämpfe stehen bevor.

In der Dobrudscha keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Ohne Einfluß auf die Entscheidung suchenden Schlage in Rumänien bleibt der Verlust einer auf dem Ostufer der Cerna gelegenen Höhe, die gestern von den Serben genommen wurde, und die damit verbundene Verlegung eines Teiles unserer dortigen Stellung.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Der bulgarische Bericht.

W. B. Sofia, 3. Dezember. Generalstabsbericht. Mazedonische Front. Unsere Stellungen nordwestlich von Bitolia wurden heftig beschossen. Wir wiesen durch Gegenangriff einen Sturmangriff gegen die Höhe 1248 zurück. Auf den übrigen Abschnitten der Front schwache Artillerietätigkeit.

Rumänische Front. In der Walachei dauert der Vormarsch fort. Wir machten 200 Gefangene und erbeuteten eine Kanone. An der Donau Infanteriefeser. Zwischen Cernawoda und Oltina Artilleriefeser. In der Dobrudscha setzten heute die Russen ihre verzweifelten Angriffe gegen den linken Flügel unserer Stellung fort. Nach heftiger Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanteriefeser vorbereitung, die den ganzen Tag hindurch bis 6 Uhr nachmittags dauerte, unternahmen die Russen den siebenten der innerhalb der letzten zwei Tage angeführten Angriffe. Schwere Artillerie auf dem linken Donauufer wirkte bei dem Angriff mit. Der Gegner konnte sich unseren Schützengräben bis auf 300 Schritt nähern, wobei er besonders südlich von Satisföj außerordentlich heftig angriff, wo er in ziemlich dichten Kolonnen vorging. Nichtsdestoweniger wurde der Angriff auf der gesamten Front von unseren unerschütterlichen Regimentern blutig abgewiesen, von denen das tapfere neunzehnte Regiment (Schumen) sich am meisten auszeichnete. An dem Angriff nahmen drei englische Panzerautomobile teil, von denen zwei durch unser Artilleriefeser zerstört wurden; das dritte wurde vertrieben. Wir nahmen 130 Soldaten gefangen, die dem 10., 39. und 40. sibirischen Infanterieregiment und dem 243. russischen Infanterieregiment angehören. Die türkischen Truppen erbeuteten ein Panzerautomobil, auf welchem sie zwei englische Offiziere und sechs Soldaten gefangen nahmen.

Die Ernährungsfrage im Abgeordnetenhaus.

§§ Das Abgeordnetenhaus begann, wie schon angekündigt worden ist, heute nachmittag nach Erledigung einer Verordnung über das Verzeichnis der Wasserläufe erster Ordnung die neue Erörterung von Lebensmittelfragen auf Grund des Berichtes des verstärkten Ausschusses für den Staatshaushalt über seine Vorbesprechung dieser Frage. Zunächst wurde eingehender mündlicher Bericht über diese Verhandlungen erstattet. Der Berichterstatter empfahl dem Hause zur Annahme eine längere Reihe von Leitsätzen über die verschiedenen Zweige der Ernährungsfrage, die in der Sonnabend-Abendnummer bereits ausführlich mitgeteilt sind.

Trepows Antrittsrede.

* In dem allgemeinen russischen Chaos, das infolge der großen Schwierigkeiten in der Lebensmittel- und Transportfrage sowie der zunehmenden Kriegsmüdigkeit und Unzufriedenheit im Volke immer schlimmer wird, steht unerwartet der englische Gesandte Buchanan. Er, der mit dem Sturze Sjasonows seinen Einfluß in Petersburg schwinden sah, hat mit englischer Verschlagenheit und Fähigkeit doch wieder das Heft in die Hand bekommen, hat den ihm unbehaglichen Stürmer beiseite und an seine Stelle die ihm genehmen Trepow und Keratow gesetzt. Zu der Antrittsrede, die Ministerpräsident Trepow am 2. Dezember vor der wieder zusammengetretenen Duma verlesen hat, stammt sicherlich das Konzept von Buchanan: nach außen die nochmalige offizielle Betonung des Festhaltens an dem Septemberabkommen über den Sonderfrieden und nach innen eine liberale Auffassung gegenüber den Forderungen der Duma bezüglich des Mitregierens des Parlaments. Die dabei gemachten Vorbehalte sind russische Korrekturen im englischen Text, die Mitteilung des Ententeabkommens über die Dardanellen und Konstantinopel ist nichts als englischer Aßer und wirkt angesichts der Kriegslage auf dem Balkan erheitend. Nicht weniger das den Polen gemachte Versprechen einer unlöslichen Vereinigung unter der russischen Krone. Auf die russischen Träume über die Meerengenfrage — von Trepow charakteristischweise selbst als Träume bezeichnet — hat die beste Antwort Enver Pascha im türkischen Parlament durch seine Mitteilungen über die Kriegslage gegeben.

Nach dem W. T. B. hatte die Rede Trepows folgenden Wortlaut:

Es sind heute genau achtundzwanzig Monate seit Beginn des Krieges verlossen, der an Ausdehnung und Hartnäckigkeit seines Verlaufes in der Geschichte nicht hat. Es ist hier nicht der Ort, die Gründe seiner Entstehung zu wiederholen. Die ganze zivilisierte Welt weiß, daß nicht Rußland den Krieg begonnen hat, daß nicht uns die Verantwortung für das menschliche Blut trifft, das in Strömen fließt. Verleudet durch den feindlichen Geist und die Verhöhnlichkeit, von denen Rußland im Laufe der vorangegangenen Jahre Proben abgelegt hat, und die sie als Zeichen der Schwäche mißdeutet hatten, haben uns unsere vermessenen Feinde angegriffen. Eine lange Vorbereitung hatte ihnen die Gewißheit gegeben, daß der Krieg nicht lange dauern, sondern mit einem Siege enden würde. Rußland hat die verwegene Herausforderung angenommen, und die unvergleichliche Tapferkeit unserer Krieger und der unerschütterlichen Mut unserer treuen Alliierten haben alle Berechnungen des Feindes von Grund auf umgestoßen.

Weniger als einmal ist im Namen der Regierung von dieser Tribüne herab laut verkündet worden, daß der Krieg bis zum völligen Siege durchgeführt werden wird. Mehr als einmal ist ebenso erklärt worden, daß kein vorzeitiger Friede, aus welchen Gründen auch immer, kein Sonderfriede ohne unsere Alliierten geschlossen werden wird. Nichts kann diesen Beschluß umstoßen. Der dem unabweisbaren Willen des erhabenen Beherrschers von Rußland entspringt, der sich eins weiß mit seinem ganzen, treuen Volke: Rußland wird die Waffen nicht niederlegen, ehe ein völliger Sieg errungen ist. Die ganze Welt mag es noch einmal hören, daß, wie groß auch die Schwierigkeiten, wie groß die zeitweiligen Rückschläge sein mögen, Rußland, das große Rußland, und seine tapferen Alliierten den letzten Soldaten aufbringen, alle Mittel des Staates zur Verfügung stellen werden, damit der Krieg zu seinem entschiedenen Ende geführt und die Anschläge und die Gewalttätigkeiten der Deutschen für alle Zeiten beseitigt werden. Die Macht des Feindes ist nicht mehr ungeschwächt, die erste Stunde der Vergeltung naht mehr und mehr; aber es bedarf noch ungeheurer Anstrengungen, um den Sieger, der alle seine Kräfte anstrengt, endgültig niederzuschlagen. Die Hilfsmittel Rußlands sind unerschöpflich, aber es bedarf einträchtigen und engen Zusammenwirkens des ganzen Landes und des ganzen Volkes, um diese Hilfsmittel zur Erreichung des so ersehnten Zieles, der Vernichtung unserer Feinde, nutzbar zu machen.

Zu den inneren Fragen übergehend, drückte der Minister seine Genugtuung über die in hohem Maße patriotische Tätigkeit der Semstwo, der Städte, der sozialen Gesellschaften und der Privatpersonen aus und fuhr fort: Die Regierung wird in jeder Weise in dieser Tätigkeit voranzuhelfen und ihrerseits Maßnahmen ergreifen, um eine feste Ordnung hinter der Armee herzustellen. Zu der außerordentlichen Zeit, in der wir leben, hat sich der Mangel einer derartigen Ordnung namentlich in der Frage der Verpflegung bis zu dem Grade fühlbar gemacht, daß sich trotz überflüssigen Anstrengungen und Menschen an zahlreichen Orten betrübliche Schwereigkeiten zeigen. Überdies ist es notwendig, die Frage zu untersuchen, ob nicht auf das System der besonderen Ernährungen und Verbote verzichtet und ein anderes angenommen werden muß, das dem Handelsverkehr weiteren Spielraum gibt.

Die Schwierigkeiten, die sich in der Transportfrage ergeben, weisen auf die Notwendigkeit, beständig das große Eisenbahnnetz zu überwachen. Im übrigen werden Maßnahmen zur vermehrten Beschaffung von Brennmaterial ergriffen werden.

Der Minister gab seinem unbewertbaren Vertrauen darauf Ausdruck, daß Rußland aus dem Kriege erneuert, verjüngt und frei von dem Einfluß fremder Elemente hervorgehen werde, der die regelmäßige Entwicklung der Hilfsmittel des Landes einengt.

Sich an die Kammer wendend, sagte der Minister: Es gibt viel Arbeit, dringende Arbeit. Auch an Sie richtet sich der allühende Aufruf, mühselige Arbeit zu leisten. Im Namen der Regierung erkläre ich offen, daß Sie von dem Wunsche befehle ist, Ihre Kräfte der wirksamen Arbeit in Gemeinschaft mit den gesetzgeberischen Einrichtungen zu widmen.

Der Minister führte darauf die Fragen an, die vor allem in Gemeinschaft und Übereinstimmung mit den gesetzgeberischen Einrichtungen gelöst werden müssen, und erklärte: Vor allem ist es unerlässlich, Werkstätten und Fabriken im Lande zu errichten, die imstande sind, die tapferen Armee mit den erforderlichen Waffen und Kriegsmaterial zu versehen, damit keine bedrohlichen Ereignisse sie unvorbereitet treffen können. Weiter ist es unerlässlich, die technischen Kräfte des Landes zu entwickeln. Eine Reihe von Maßnahmen zur Förderung der Berufsausbildung ist geplant. Ein Gesetzentwurf über den allgemeinen obligatorischen Unterricht und über alle Maßnahmen zur Hebung des Kulturstandes der Bevölkerung wird der Duma vorgelegt werden.

Der Minister entwickelte ein Programm für die Arbeit aller Verwaltungszweige und führte aus: Der gegenwärtige Kampf ist ein so schwerer und hat eine so starke Auswirkung auf das ganze Leben im Innern, daß es unmöglich ist, vorauszuweisen, welche zeitlichen Maßnahmen, die jetzt ausgearbeitet werden, den Bedingungen in der Zukunft entsprechen werden. Augenblicklich besteht das Regierungsprogramm nur aus einem Punkt, das ist der Sieg. Lasse er, was er wolle, ein völliger und

endgültiger Sieg. Der Krieg hat schon zahlreiche Opfer von uns gefordert, er wird noch viele mit sich bringen. Dennoch soll uns das nicht hindern. Weder Rußland noch seine Alliierten sind schuld an dem Kriege. Aber nachdem der Krieg einmal von Rußland begonnen wurde, werden wir ihn nicht eher beenden, als bis der Feind völlig erschöpft ist und in Zukunft keine dauernde Bedrohung des allgemeinen Friedens bilden kann. Wir müssen den Krieg bis zur Vernichtung des deutschen Militarismus führen, bis es ihm unmöglich ist, sich in naher Zukunft wieder zu erheben. Es ist unerlässlich, diese ständige Bedrohung mit Gewalt, die seit etwa zehn Jahren die ganze zivilisierte Welt mit Sorge erfüllte, zu beseitigen. Der gegenwärtige Krieg muß gekrönt werden von dem Sieg nicht nur über den äußeren Feind, sondern auch über den im Innern. Der Krieg hat uns die Augen geöffnet. Wir erkennen jetzt, daß die russische Industrie, die russische Schule, die russische Wissenschaft und die russische Kunst unter dem Joch des Deutschen stehen. Eines der wichtigsten Probleme, die Rußland lösen muß, besteht darin, mit festem Fuß und entschlossen auf die Seite der Freiheit und Unabhängigkeit zu treten. (Weifall.)

Ich wiederhole, meine Herren, uns erwartet ein Kampf, dessen Ausgang im voraus bestimmt ist, der aber unsererseits noch bedeutende Anstrengungen fordern wird. Der Feind hält noch immer einen Teil unseres Gebietes besetzt. Wir müssen es noch wiedererobern und von dort aus das zeitweilig durch Waffengewalt abgetrennte Königreich Polen wiedergewinnen. Das ist nicht genug. Wir müssen dem Feinde die einst polnischen Gebiete jenseits der Grenze entreißen. Wir wollen ein freies Polen in seinen ethnographischen Grenzen und in unauflöslicher Vereinigung mit Rußland wiederherstellen. Seit über 1000 Jahren strebt Rußland nach Süden, zum freien Ausgang ins offene Meer; der Schlüssel zum Bosporus und zu den Dardanellen, der Schlüssel des Ozean über dem Meer von Konstantinopel, das sind die Jahrhunderte alten Träume, die dem russischen Volke zu allen Zeiten seines Bestehens vertraut waren. Diese Wünsche sind seit Kriegsbeginn ihrer Erfüllung nahe. Um Menschenleben zu schonen, taten wir gemeinsam mit unserem Verbündeten alles uns Mögliche, um die Türkei von einer Teilnahme an den sinnlosen Feindschaften zurückzuhalten. Frankreich, England und Rußland hatten nicht die Aufgabe, die Türkei in den Krieg hineinzuziehen. Sie bestanden nur darauf, daß sie in ihrem eigenen Interesse neutral bleibe. Gleichzeitig wurden der Türkei Versicherungen und formelle Versprechungen gegeben, durch die ihr für ihre Neutralität Unversehrtheit ihres Gebietes und ihre Unabhängigkeit garantiert und ihr außerdem noch gewisse Vorteile gewährt wurden. Aber diese Versicherungen waren vorgeblich, Gebanden durch die falschen Versprechungen Deutschlands, hat die Türkei, indem sie uns hinterläßt, ihr Schicksal besiegelt. Rußlands Lebensinteressen werden von unseren treuen Verbündeten gerade so gut verstanden, wie von uns selbst. Deshalb hat die Vereinbarung, die wir im Jahre 1915 mit Großbritannien und Frankreich geschlossen haben, und der auch Italien beigetreten ist, endgültig Rußlands Recht auf die Meerengen und auf Konstantinopel bestimmt. In Übereinstimmung mit unseren Alliierten wird heute die Erklärung über diese Vereinbarung von dieser Tribüne aus abgegeben. Ich wiederhole, die vollständige Übereinstimmung über diesen Punkt ist unter den Alliierten fest begründet, und es besteht kein Zweifel, daß Rußland, nachdem es freie Zufahrt ins Mittelmeer souverän in Besitz genommen haben wird, der zum ängstlichen Klage, die nicht zum ersten Male im Kampf neben den russischen Bannern weht, die freie Schifffahrt gewährt wird. (Lang anhaltender Beifall.) Niemals hat es in der Weltgeschichte einen so entscheidenden Augenblick gegeben. Wir müssen die ganze nationale Kraft sammeln und sie gegen den Feind werfen. Nichts wird dieser Kraft widerstehen. Erinnern Sie sich daran, daß, wie grausam auch die Schläge des Feindes sein mögen, doch der Endsieg unser ist, und mit festem Schritte zu uns kommt. Sehen wir ihm bereit entgegen. (Weifall.)

Auch der Reichsrat hat seine Sitzungen wieder aufgenommen. Er nahm die Erklärungen des Ministerpräsidenten Trepow, die bereits in der Duma abgegeben waren, entgegen und vertagte die Debatte darüber auf den 5. Dezember.

Enver Pascha zur Kriegslage.

w. In der türkischen Kammer brachte der Kriegsminister Enver Pascha die neuen Kreditvorlagen ein und verbreitete sich dabei auch über die gegenwärtige Kriegslage.

Er hob hervor, daß die türkische Armee, nachdem sie im Irak die Engländer erbeutet hatte, mit den Russen zusammengestoßen, und daß sie im Norden und im Westen, sowie an der Gelahie-Front gegen die Engländer und Russen vorgehenden sei und ihnen die Pforten des Irak gesperrt habe. Nunmehr, so fuhr Enver Pascha fort, haben die persischen Krieger regelmäßige Truppenkörper gebildet, welche von uns ausgerüstet worden sind und an unserer Seite gegen den Feind kämpfen. Was die Operationen im Kaukasus anlangt, so war der Mangel an Verbindungen schuld daran, daß die Truppenkonzentrierung nicht entsprechend entwidelt werden konnte und unsere Soldaten in Erzinghan sich ein wenig zurückzogen, bis die im Süden vorgenommene Konzentrierung der Armee abgeschlossen war. Der Rückzug wurde aus militärischen Gründen angeordnet. Gleichwohl hat unsere Südarmerie Vitlis und Umgebung zurückgewonnen und bereitet sich jetzt auf weitere Kriegshandlungen vor.

Das verlorene Gebiet bedeutet nichts im Vergleich zu dem, welches den Rumänen abgenommen worden ist. Dies wird ein guter Trumpf bei den Friedensverhandlungen sein. Aber ich spreche die Überzeugung aus, daß die osmanische Armee ihre Aufgaben erfüllen und den Feind aus dem Lande jagen wird. Wir haben nach Galizien, nach der Dobrußja, nach Serres und Drama zahlreiche Truppen geschickt, um mit den Verbündeten zusammenzuwirken und den gemeinsamen Feind zu besiegen. Unsere Truppen in der Dobrußja tragen wirksam dazu bei, die Russen und Rumänen niederzuwerfen und haben Siege davongetragen. Die verbündeten Truppen sehen jetzt 12 Kilometer vor Bukarest. (Lebhafter Beifall.) Die verbündeten Truppen im Süden und im Norden Rumaniens haben ihre Vereinigung bewirkt, um den treulosen Feind zu vernichten. Die nach Galizien gesandten Truppen haben, wie aus den Tagesbefehlen der deutschen Oberbefehlshaber hervorgeht, große Tapferkeit an den Tag gelegt und erfüllen ihre Aufgabe zum Ruhme für den osmanischen Namen und den Islam. Sie wiesen 17 von den Russen mit stets erneuten Streitkräften unternommene Angriffe blutig zurück und behaupteten nicht nur ihre Stellungen, sondern drängten den Feind über die benachbarten Linien der Verbündeten und machten viele Gefangene. (Lauter Beifall.) Was die Balkanexpedition anlangt, so wurden die osmanischen Truppen dort hineingeschickt, hauptsächlich um eine andere Verwendung der deutsch-bulgarischen Streitkräfte zu ermöglichen. Die in Drama und Serres stehenden türkischen Truppen werden die Pflicht erfüllen. Die Entsendung einer solchen Menge von Truppen außer Landes gefährdet in keiner Weise die Lage des Reiches; denn die Türkei besitzt genügende Streitkräfte, um ihr Gebiet zu verteidigen, und bedeutende Reserven, um sie nach außen zu jagen.

Betreffs der Aufhebung der Militärbeschränkungen sprach Enver die Hoffnung aus, daß die Türkei dank dieser Maßnahmen

außerordentlich starke Streitkräfte gewinnen wird, daß es aber gegenwärtig im Hinblick auf die Wirtschaftslage des Landes nicht notwendig sei, diese Streitkräfte unter die Fahnen zu rufen.

Sodann brandmarkte Enver Pascha das Vorgehen der Franzosen und Engländer, welche Mäurerbanden an der türkischen Küste landen, die ohne jeden militärischen Zweck schweren Schäden verursachen, der allerdings zumeist die Arbeiter treffe, ohne irgendwie die militärische Lage zu gefährden.

Über die ägyptische Expedition sagte der Kriegsminister: Als die Operationen sich östlich von Ägypten abspielten, drangen die türkischen Truppen vor, um die feindlichen Kräfte zu erkunden, und zogen sich zurück, um große Unternehmungen vorzubereiten. Das in Ägypten verfolgte Ziel ist keineswegs aufgegeben worden, und die notwendigen Streitkräfte werden zu geeigneter Zeit für die ägyptische Expedition verwendet werden. Die in anderen Teilen Arabiens befindlichen türkischen Truppen haben ebenfalls ihre Pflicht getan, wie die in Galizien und im Kaukasus. Die letzten Nachrichten aus dem Jemen melden, daß unsere Soldaten im Verein mit eingeborenen Kriegeren die Engländer nach Aden gejagt und verschiedene englische Flottenunternehmungen zum Scheitern gebracht haben. Die an sich unbedeutende Bewegung in Geddisch konnte sich nicht ausbreiten und wird bald unterdrückt sein.

Der Minister schloß, indem er rühmend der Flotte gedachte, die zu dem Erfolge der Armee, das Ihre beigetragen habe.

Das preußische Wohnungsgesetz.

§§ Die Hauptbestimmungen des dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Wohnungsgesetzentwurfes beziehen sich auf die Beteiligung des Staates an den gemeinnützigen Bauvereinigungen mit einer Stammeinlage von 20 Millionen Mark, ferner über Maßnahmen zur Erschließung des Baugeländes und Änderungen des Gesetzes betreffend die Fluchtlinie zur Förderung des Baues von kleineren Häusern mittels Herstellung schmalerer Straßen und Baublöcke von entsprechender Tiefe, ferner obligatorische Wohnungsaufsicht der Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern und fakultative Wohnungsaufsicht in den Gemeinden von 10 000 bis 100 000 Einwohnern, endlich die Unterbringung von Arbeitern. Die Änderung des Gesetzes über die Fluchtlinie soll den Preis des Grund und Bodens vermindern und die Möglichkeit schaffen, durch Polizeiverordnung ein System von Hauptverkehrsstraßen, Nebenstraßen, Wohnstraßen usw. zu schaffen. Über die Unterbringung von Arbeitern wird nur die Ermächtigung zum Erlass von polizeilichen Verordnungen gegeben.

Der Deutsche Städtetag zur Volks- ernährung.

w. In vielstündiger Sitzung unter Vorsitz von Oberbürgermeister Wermuth sind am Sonnabend in Berlin im Vorstand des Deutschen Städtetages die wichtigsten Fragen der Volksernährung behandelt worden. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes, von Batocki, nahm mit anderen Vertretern des Kriegsernährungsamtes an den Beratungen teil. Auch die Sanitätsstädte, sowie der Reichsverband deutscher Städte, der Verband größerer preussischer Landgemeinden und der Verband rheinisch-westfälischer Gemeinden waren vertreten. Hauptgegenstände der Beratungen waren die Lieferung von Kartoffeln und Kohlrüben, von Wärmelade und sonstigen Auftrichmitteln, die Fleischfrage, sowie die Milch- und Butterfrage. Auch die Massenpeilung und die Notwendigkeit eines festen Ernährungsprogramms für Frühjahr 1917 wurden in die Erörterung gezogen. Von allgemeinstem Interesse war die Erklärung Ergellens von Batocki, daß künftig in wichtigen Gebieten der Volksernährung die tatsächlichen Verhältnisse, auf denen die Anordnungen beruhen, der Bevölkerung so weit mitgeteilt werden sollen, als die Reichsstellen dazu imstande sind.

Wahlreit in Liebknichts Wahlkreis.

§§ Um das durch die Verurteilung Liebknichts erledigte Reichstagsmandat Spandau-Botsdam-Döbberitz, ist ein Streit, nicht bloß zwischen zwei, sondern drei Richtungen der Sozialdemokratie entstanden. Außer der Mehrheitspartei Scheidemann und der Arbeitgemeinschaft Haase war auch die sogenannte Spartakusgruppe in dem Wahlkreis vertreten. Der „Spartakus“ — der Name stammt von dem Führer des berühmtesten römischen Sklavenaufstandes — ist in Wirklichkeit Rosa Luxemburg, die Wortführerin der allerradikalsten Richtung. In der sozialdemokratischen Generalversammlung dieser Wahlkreis wurde nach verschiedenen Abstimmungen von den Vorstehenden erklärt, daß Mehring, der von der Spartakusgruppe vorgeschlagen war, als Kandidat bestimmt sei, weil auf Grund irgendwelcher Satzungsbestimmungen die für die Mehrheitspartei abgegebenen 14 Stimmen ungültig seien. Mehring hatte 9 und der Kandidat der Arbeitgemeinschaft 8 Stimmen erhalten. Die Mehrheitspartei will nun Protest beim Parteivorstand einlegen, der auf Grund des Parteistatutes über Differenzen zu entscheiden hat, die sich bei der Aufstellung von Reichstagskandidaturen zwischen der Organisation eines Wahlkreises und dem Bezirksverband oder der Landesorganisation ergeben.

Meuterei im rumänischen Heere.

w. Der „Tag“ berichtet: Das neunte rumänische Kavallerieregiment hat den Gehorsam beim Abmarsch verweigert. Den zur Erstickung der Meuterei entsandten Truppen bot das Regiment einen förmlichen Kampf. Schließlich war es gelungen, der Meuterei zu weichen; es zerstreute sich in alle Windrichtungen. Drei Infanterieregimenter verweigerten den Gehorsam, als sie zur Karpatenfront abgehen sollten. In den meisten Fällen werden die unzufriedenen Soldaten von den Offizieren unterdrückt. Die Offiziere sind der Ansicht, daß König Ferdinand und Bratianu Rumänien zugrunde gerichtet haben.

Aus Bulgarien.

S. Sofia, 3. Dezember. (Telegr. d. Schles. Btg.) In Odria, dem an Bulgarien abgetretenen Stadtteil von Adrianopel, fand gestern die feierliche Einweihung einer neuen Kadettenkule unter zahlreicher Beteiligung höherer Offiziere statt. Einer Hauptstraße des Ortes wurde der Name Kaiser-Wilhelm-Straße beigelegt.

Schiffsverkehr auf der Donau.

§§h. Budapest, 4. Dezember. Nach Meldungen aus Sofia ist der Schiffsverkehr auf der Donau zwischen Ofen und Turnu Severin eröffnet worden; auch das Postschiff verkehrt regelmäßig. Die Ausladung des in Kompanonka stehenden Schlepplers hat bereits begonnen. Die erbeuteten rumänischen Schlepplöcher wurden donauaufwärts geschickt.

Ernstes und Heiteres zur Kriegszeit.

Feldgräue in China.

K. K. Nach einer von besonderer Seite zugehenden Mitteilung hat sich China entschlossen, in der Armee einheitlich die Feldgräue Uniform einzuführen und gleichzeitig eine Reorganisation des gesamten Militärwesens nach rein deutschem Muster vorzunehmen. Wie die in Shanghai erscheinende Zeitung „Min I Pao“ hier zu melden, hat das chinesische Kriegsministerium schon vor einiger Zeit dem Präsidenten vorgestellt, daß die bisherige von den Japanern übernommene gelbe Khakiuniform sowie das dem japanischen nachgebildete Militärsystem den Bedürfnissen der Zeit „nicht mehr genüge“ und vorgeschlagen, an Stelle dessen das Feldgräue und das deutsche System in der Armee einzuführen. Der Vorschlag ist nunmehr vom Präsidenten genehmigt worden und das in Shanghai garnisonierende VI. Armeekorps hat mit der Einleitung in Feldgräue bereits den Anfang gemacht. — Die außerordentliche Tragweite dieser bedeutenden Änderung liegt auf der Hand. Im Falle eines kriegerischen Konflikts könnte die Tatsache, daß den Japanern die Organisation der chinesischen Armee bis ins Kleinste bekannt war, zu schwerwiegenden Folgen geführt haben. Man denke an die Wirksamkeit der englischen Marinemission in Konstantinopel!

Die Sammlung Hölcher.

Der im vorigen Jahre verstorbenen Geheimrat Dr. Hölcher in Wien-Währing lag eine bei Kennern wohl geschätzte Sammlung alter Bilder, die in ihrer Gesamtheit nie auf Ausstellungen gezeigt, noch irgendwie veröffentlicht worden ist. Jetzt bedeutet ihre erste Veröffentlichung zugleich ihre letzte. Denn es ist der Versteigerungskatalog der Sammlung mit allerdingens ganz vorzüglichen Abbildungen der bedeutendsten der 48 Gemälde, die Versteigerung selbst findet am 5. Dezember bei Rudolf Lepke in Berlin statt. Die Sammlung Hölcher enthält hauptsächlich Bilder holländischer Maler des 17. Jahrhunderts, die von vornherein als Sammel eines nordischen Wohnraumes gedacht sind ihrer Größe, ihrem Inhalt, ihrer Ausführung nach. Aus der Blütezeit der holländischen Landschaftsmalerei stammen vier hervorragende Schöpfungen von Jan van Goyen, Salomon van Ruysdael, Philipp Wouvermann und Jan Wijnants. Jan van Goyen ist mit der Ansicht von Mousfontein aus dem Jahre 1648 vertreten und Salomon van Ruysdael mit einem ebenso bedeutenden Werke, einer stimmungsvollen Flusslandschaft aus seiner späteren reifen Zeit. In die schöne Waldlandschaft von Wijnants hat die Figuren sein Paar kleinerer Schüler Wouvermann hineingemalt, den wir außerdem noch in einem eigenen Werke, einer Landschaft mit „Schimmel“, kennen lernen. Den Werken der nationalen holländischen Landschaftsmalerei reihen sich die Gemälde der italienisierenden Maler an, eines Nicolaes Berghen, Michiel Carré und Johannes Glaube, Schüler des erstgenannten, eines Aelzlin, Willem der Jüngere und anderer. Unter den Bildern des Genremalers stehen ein treffliches Jugendwerk von Adriaen van Ostade und eine Gesellschaftszene von Dirk Hals obenan, die 1626 wahrscheinlich entstanden ist, wie zwei verwandte Bilder in London und in einer Petersburger Privatammlung. In der Gruppe der von den Holländern so meisterhaft behandelten Stillleben ist das bedeutendste ein mit dem vollen Namen des Künstlers und der Jahreszahl 1661 bezeichnetes von Willem Claesz. Heba. Unter den Bildnissen findet man neben einem Damenporträt von Gontkovitz und zwei Spätwerken des Nicolaes Maes ein prächtiges Kniebild einer Partizierin in Winterrüstung mit Maiblumen in der Linken, während ihre Rechte auf einer Sanduhr ruht, ein vorzügliches Werk von Palamezes. In kunsthistorischer Beziehung ist ferner noch von Interesse eine groteske Bauernfamilie des sogenannten Pseudo-van der Venne. Die Perle der Sammlung aber gehört der deutschen Schule an. Es ist ein 80 cm hoher weißgläserner gotischer Altar der Kölner Schule, der Meister Wilhelm zugeschrieben wird, also ins Ende des 14. Jahrhunderts gehört. Je zwei Seitliche sind auf den Flügeln dargestellt, auf der Mittelplatte die Anbetung der hl. drei Könige. Der Altar, der in der älteren kunsthistorischen Literatur vielfach erwähnt und seiner Schönheit wegen gerühmt wird, wurde zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Voppar bei einer Handwerkerfamilie entdeckt und war bis 1898, ehe er in die Sammlung Hölcher kam, in Besitz einer freiherrlichen Familie am Rhein.

Kuchenlose Tage in Frankreich.

Den Franzosen beginnt das Kuchenessen zu vergehen. Wie der „Matin“ meldet, hat eine auf Veranlassung des Handelsministers in Paris abgehaltene Vertreterversammlung des französischen Konditorengewerbes zum Zwecke der Zuckersparnis beschlossen, fortan keinen Zuder mehr zum Einfüllen und Glazieren von Kuchen zu verwenden, die Herstellung von Napffischen, Eis und verschiedenen anderen Süßigkeiten überhaupt einzustellen und die Läden an zwei Tagen der Woche, Montag und Freitag, geschlossen zu halten.

Eine Uraufführung.

Aus Würzburg wird uns geschrieben: Mag Wahrhammer's „Wälferrwende“ erlebte am Würzburger Stadttheater seine Uraufführung. Wahrhammer nennt sein Stück „Ein Drama im Kleide der Geschichte“, und es soll keinen Zweifel an dem sehr gut getroffenen historischen Grundton bedeuten, wenn ich sage, daß dieses Kleide oft durchsichtig genug war, um die realsten und brennendsten Fragen der Gegenwart vor den Augen der Zuschauer aufleuchten zu lassen. Den dramatischen Vorwand fand Wahrhammer in dem Schicksal Wilhelm von Oranien, dem heldenhaften Verteidiger deutschen Bodens und deutscher Art, der im Jahre 1584 durch den fanatischen Franzosen Baltasar Gerard, ein Werkzeug König Philipps II. von Spanien, zu Tode erordnet wurde. Wahrhammer stellt Oranien, dem Vertreter germanischer Weltanschauung, in Gerard den leidenschaftlichen Vertreter der Idee einer romanischen Welt Herrschaft gegenüber, und als Steigerung des theatralischen Konflikts fügt er dessen Liebe zu Oranien's Tochter Gerlinde hinzu. Durch diesen Kampf der Liebe und der Weltanschauung in Gerard's Seele wird dieser zur Hauptperson des Dramas, in dramatisch-ästhetischer Hinsicht. Bei der Uraufführung jedoch war Wilhelm von Oranien der eigentliche Held des Stückes und wird es auch bei allen künftigen Wiederholungen bleiben, in einer Zeit, wo unsere Väter und Väter auf den flandrischen Schlachtfeldern stehen. Als dieser Wilhelm von Oranien vom Licht der Morgenröthe umflossen von seinem Schlosse in Antwerpen auf den Scheldestrand hinausblühte und zu Gerard, dem Gesandten Philipps in feierlicher Vorahnung von Deutschlands Zukunft sprach, da ging eine echte und tiefe Bewegung, die sich in lautem Beifall bei offener Szene kundtat, durch den Zuschauerraum. — Es wäre jedoch ungerecht, wollte man den Gehalt des Dramas lediglich in der Aufrollung des vielerörterten Massenproblems suchen, und dabei die künstlerische Bedeutung des Werkes übersehen. Wahrhammer greift im Stil seiner Sprache, in der dramatischen Verankerung und in der szenischen Auswirkung auf die klassische Literatur der Weimarer Zeit zurück. Man darf sagen, daß er dem großen Schwaben Schiller, der ihm den Weg zum literarischen Können und zur Beherrschung der theatralischen Technik gewiesen hat, keine Schande machte. Besonders für den Literaturhistoriker war es interessant, einmal zu sehen, daß auch heute noch ohne psychologische Mikroskopie, ohne Mykist und ohne Groteskschilderung bühnenstarke Stücke geschrieben werden können. Wahrhammer's „Wälferrwende“ ist der erste gelungene, vom Publikum anerkannter Versuch, die dramatische Tradition unserer klassischen Epoche wieder aufzunehmen. Die großen Bühnenerfahrungen des Verfassers, der bekanntlich als Schauspieler einen bedeutenden Aufgenießt, mögen wesentlich für die treffliche Gestaltung des Stückes gewesen sein, seine durchschlagende Wirkung verdankt das Werk aber in erster Linie dem spannenden und menschlich-bedeutungsvollen Gehalt, den der Verfasser aufs Lebendigste durch seine scharf umrissenen Charaktere auf die Szene zu projizieren verstand. Der Erfolg des Stückes war außergewöhnlich stark. Das überfüllte Haus rief den Dichter vom zweiten Akt an immer wieder an die Rampe. Die Darstellung war gut. Die drei Hauptrollen des Stückes wurden durch Gäste gegeben. Wahrhammer selbst spielte den Wilhelm von Oranien und zeichnete diese Figur in ihrer markigen Kraft und Größe. Die Frau des Dichters, die der Wiesbadener Bühne angehört, fand für die Gerlinde den richtigen Aus-

gleich zwischen Weichheit und Ferde, wie sie im Wesen von Oranien's Tochter zutage treten, und Arthur Laffer vom selben Theater verlieh dem feurigen und eleganten Gerard die Geschmeidigkeit und den notwendigen Schwung des Temperaments. Direktor Stuhlheld des Stadttheaters machte sich um Spielleitung und Inszenierung verdient. Alfred Hofinger.

Kleine Kunstnachrichten.

e. Wie man uns aus Schwerin in Mecklenburg telegraphiert, wurde die Oper „Mikaidis“ von S. W. von Walterhausen bei ihrer Erstaufführung im dortigen Hoftheater am 3. d. Mts. mit außerordentlichem starkem Beifall aufgenommen und der Komponist am Schluß vielfach hervorgerufen. — Am 10. d. Mts. findet im Hoftheater zu Gera die Uraufführung des Dramas von Walter Ritter von Wollo: „Der Infant der Menschheit“ statt. Es ist das erste Mal, daß ein dramatisches Werk des als Schillerforscher und Dichter rühmlich bekannten österreichischen Schriftstellers auf einer reichdeutschen Bühne zur Aufführung gelangt. Der Dichter wird bei der Uraufführung zugegen sein.

n. Die Firma Karl Ernst Henrich in Berlin verleiht am 8. und 9. Dezember eine große Anzahl Autographen von Musikern, Bühnenkünstlern, bildenden Künstlern, Schriftstellern, Fürsten, Feldherren, Politikern u. a. m. Zu den hervorragendsten Stücken gehören mehrere eigenhändige Musikmanuskripte von Wolfgang Amadeus Mozart und ein Blatt aus seinem Jugendtagebuch, ein Brief seiner Gattin Konstanze Mozart mit drei Schattenschildern ihrer Angehörigen, und das Stammbuch der Madame F. Friedland in Paris mit 42 Eintragungen von Musikern, Dichtern und Gelehrten aus der Zeit von 1846 bis 1890. Eröffnet ist das Stammbuch durch Heinrich Heine mit dem später in seine gesammelten Werke übergenommenen Gedicht: „O, laß nicht ohne Lebensgenuß — Dein Leben verfließen“, und daran reihen sich Eintragungen von Alfred Meißner, Solte, Hans von Bülow, Verloz, Meyerbeer, Johann Strauß, Rubinstein, von Klotow, Th. Pixis, Herwegh u. a.

Gerichtsverhandlungen.

at. [Breslauer Schwurgericht.] Die erste Sitzung des Breslauer Schwurgerichts, in welcher sich die verhehlichte Mäherin Martha Wohltel, geb. Mahlich, aus Breslau wegen Betrugs in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung zu verantworten hatte, eröffnete der Vorsitzende, Landgerichtsrat Mülffler, mit einer belehrenden Ansprache an diejenigen Geschworenen, welche ein solches Amt noch nicht versehen hatten und daher mit den Pflichten eines Geschworenen noch nicht vertraut sind. Die 29-jährige Angeklagte hatte notgedrungen von dem Sparkassenbuch ihres Mannes, auf welches 92 Mark eingezahlt waren, nach und nach ohne dessen Wissen 90 Mark abgehoben. Außerdem hatte sie heimlich Kleidungsstücke und Schmuckgegenstände ihres Mannes bei einem Fangleiber verfertigt, und als nun der Ehemann eines Tages ausging und seine besseren Sachen anziehen wollte, geriet Frau Wohltel in Verlegenheit. Um die Kleidungsstücke heranzuschaffen zu können, machte sie in der Eile falsche Eintragungen in das Sparkassenbuch ihres Mannes, so daß es wieder über 92 Mark lautete, und dieses Buch gab sie dem Fangleiber bei der Einlösung der verfertigten Sachen als Gegenwert. Einige Zeit später beabsichtigte der getäuschte Ehemann, 25 Mark von seinem Sparbuch abzugeben, und Frau Wohltel half sich da heraus, indem sie ihre Mutter zur Ergabe jenes Betrages veranlaßte. Um aber in den Besitz des gefälschten Buches zu gelangen, legte sie im August 1915 ein neues Buch bei der Breslauer Sparkasse auf ihren Namen an, indem sie 7 Mark dort einzahlte. Dieses Buch fälschte sie ebenfalls, indem es schließlich eine Einlage von 97 Mark beiseitelegte, und dann taufchte sie es gegen das Buch ihres Mannes ein. Wie aus dem Vorstehenden zu entnehmen ist, befand sich das Ehepaar ständig in einer sehr bedrängten Lage; im Dezember siedelte deshalb die Angeklagte nach Berlin über, um in einer dortigen Outfabrik lohnende Beschäftigung zu finden. Sie hatte das gefälschte Sparbuch ihres Ehemannes mitgenommen, und als sie nun wieder in Verlegenheit geraten war, veranlaßte sie eine Bekannte, 20 Mark auf das wertlose Buch herzugeben. Der Breslauer Fangleiber hatte inzwischen keine Finken für das bei ihm hinterlegte Buch erhalten; er zog schließlich eine Erkundigung bei der Sparkasse unter Vorlegung des Buches ein und dadurch kamen die Fälschungen der Angeklagten zutage. Vor den Geschworenen war sie im vollen Umfange geständig, auch erklärte sie glaubwürdig, daß sie die geschädigten Personen inzwischen nach Möglichkeit befriedigt habe. Die Geschworenen sprachen sie daraufhin schuldig im Sinne der Anklage, billigten ihr aber mildernde Umstände zu. Das Urteil des Gerichtshofes lautete, entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts, auf fünf Monate Gefängnis.

Telegr. Witterungsberichte vom 4. Dezember, vorm. 8 Uhr. Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Ort	Temperatur in Cel.				Wetter	Wind	Ort	Temperatur in Cel.				Wetter	Wind			
	1.	2.	3.	4.				1.	2.	3.	4.					
Borkum	4	4	4	4	O	Wolkig	Frankf. a. M.	1	0	Regen	2	Kopenhagen	3	3	Dunst	1
Keltum	4	2	bed.	2	bed.	2	Barlsruhe	3	2	bed.	2	Stockholm	3	3	bed.	1
Hamburg	2	2	Regen	2	bed.	2	München	1	0	Nebel	1	Heraasand	3	3	bed.	1
Swinemünde	3	4	bed.	3	bed.	2	Zugspitze	-9	bed.	bed.	bed.	Haparanda	3	3	bed.	1
Neufahrw.	0	2	bed.	2	bed.	2	Ostsee	5	-1	h. bed.	1	Wisby	3	3	bed.	1
Menzel	5	3	bed.	3	bed.	2	Vilhelmsgr.	3	-1	bed.	1	Karlskrd.	3	3	bed.	1
Aachen	1	1	Schnee	1	bed.	2	Heldr.	5	1	bed.	1	Warschau	-2	4	bed.	1
Hannover	3	0	bed.	0	bed.	2	Bodo.	0	0	bed.	1	Wien	5	6	Nebel	1
Berlin	4	4	bed.	4	bed.	2	Christiansd.	6	6	bed.	1	Prag	4	6	Regen	1
Dresden	4	2	Regen	2	bed.	2	Stadesnaes	7	7	bed.	1	Belgrad	3	3	bed.	1
Breslau	3	2	bed.	2	bed.	2	Vardo.	5	5	bed.	1	Konstantinopel	3	3	bed.	1
Bromberg	1	1	bed.	1	bed.	2	Sagan.	3	3	bed.	1					
Metz	1	3	bed.	3	bed.	2	Hansholm	3	3	bed.	1					

*) Nachl. = Niederschlagsmenge, w. d. letzt. 24 Stunden.
Das Wetter ist immer noch vorwiegend trübe, im Westen ist schon wieder Regen gefallen. Die Temperaturen sind wenig geändert.
Witterungsaussichten für den 5. Dezember.
Nach den Beobachtungen der Seewarte u. d. Bresl. Sternwarte privat aufgestellt.
Veränderliches, meist trübes Wetter ohne wesentliche Änderung der Temperatur; stellenweise Regen.

Wetternachrichten des öffentlichen Wetterdienstes.
Am Sonntag haben sich an der Küste, im westlichen Deutschland und in Österreich-Ungarn in der Nacht zu Montag leichtere Regenfälle eingestellt, deren Annäherung wir in den nächsten Tagen zu erwarten haben; strichweise schon am Dienstag. Die Temperaturen bewegen sich nur in unbedeutenden Schwankungen.
Wettervorhersage für Schlesien und Südpolen.
Veränderlich, strichweise Nebel oder Regen.

Zauber-laterna-Magica-Kino
Preislagen: 2,50, 3,50, 5,—, 12,—, 18,— bis 150,—
Fiedler's Welt - Climax - laterna - Magica
mit 100 Bildern; Märchen, Humor, bewegl. Farbenspiel
Größe Nr. I, 15,— Nr. II, 20,— Nr. III, 28,—
Preisliste franko

Richard Fiedler, Optiker, I. Albrechtsstraße 10
Heizkugeln „Radion“
D. R. G. M. 640 567 u. 640 568

30—50 % Kohlenparung. Prospekt frei.
Ferdinand Ziegler, Breslau, Ohlau-Ufer 9
Generalvertretung.
Verkaufsstellen für Schlesien, Ost- und Westpreußen, Posen zu vergeben.

Weiss Hotel, Pension Wölffelsgrund.
Telef. 8. Altbekannte, erstklassige Verpflegung. Telef. 8.
Besitzer: Jos. Weiss, Königl. Prinzl. Hoflieferant. (x)



Emil Hartmann,
Königl. Sächs. Hofuhrmacher,
Schmiedebücke, Ecke Ring,
Glashütter Uhren,
Deutsche und Schweizer Uhren
in Gold, Silber, Tula, Stahl, Nickel,
Armbanduhrer, Taschenweckeruhren
mit Radium-Leuchtziffern. (6)

Versicherungen
mit
Einschluss der Kriegsgefahr
übernimmt noch bis auf weiteres:
Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft
a. G. (Alte Leipziger) gegr. 1830.
Ohne Extraprämie beim Eintritt.
Bequeme Deckung der Kriegsschadenbeiträge aus den künftigen Dividenden oder aus der auch im Kriegessterbefall sofort und voll zahlbaren Versicherungssumme. (6)
General-Agenturen:
I. Max Schultzka, Clausewitzstraße 5. Tel. 1740.
II. Curt Becke, Sadowastraße 58. Tel. 9129.
III. Karl Zinnemann, Gartenstraße 104. Tel. 9886.

Lauten (Gitarren), gute Geigen. — Noten! — Musik-Institut. Offhaus-Weiß, Königsstr. 5.
Frau Frick, Spezialistin für Fußpflege, Klosterstraße 5, I. (9)

Laboratorium, Fernspr. 4122, Breslau, Kaiser-Wilhelm-Str. 21, Untersuchungen von Harn, Stuhl, Sputum, Blut; Sterilisation, Nährböden usw. geöffnet tägl. von 8—7 Uhr. (x)
Wanda Maltze, Lotte Wartenberger.

Adamynin Rheuma-Nierenpastillen
Dose 5,00 Mark. (x)
bringen glänzende Erfolge, wo andere Mittel versagen, bei den Erkrankungen der
Nieren, Blase, Herz, Nerven, Rheumatismus, Gicht, Wassersucht, kein Betäubungs-, sondern heilend wirkendes Präparat.
Adamynin-Pastillen B
Dose 4,50, 1/2 Dose 2,50 Mk. wirken rasch und sicher gegen veraltete

Magen-, Leberleiden u. Gelbsucht, keine Mißerfolge! Die Adamynin-Präparate zeichnen sich durch ihre Unschädlichkeit aus, sind von Ärzten als hervorragend anerkannt und empfohlen; in den Apotheken erhältlich.
Prospekt durch
Carl Adamy, Breslau X, Kreuzburger Straße 4.

Neuheit!
Santjalbe
beseitigt u. Garantiert unreine, grobporige, melle Haut u. verleiht derfrische, zarte Farben. Allein erhältlich für Schönheitspflege
Anna Meyer, Taubentierstr. 49. (9)

Feinstes Kristallglas Kunstgläser
Alfred Simm, Schweidnitzerstr. 55.

Anerkannt vorzügliche
Billards (x)
Schach äußerst billigst.
Keiser & Gade, Ohlauer Str. 42.



Am Dienstag, den 5. und Mittwoch, den 6. Dezember, werden wir in unseren Stallungen
Breslau, Posener Straße 34,
erstklassige Zucht-Bullen
von nachweislich vorzüglichster Abstammung ausstellen. Dieselben sind von der Schlesischen Landwirtschaftskammer für Schlef. Züchter bestellt. Wir bitten um Besichtigung und nehmen hierbei Aufträge für spätere Lieferung gern entgegen.
A. J. Stein, Gmden (Ostfriesland).
Betantwortlich für den politischen Teil: Otto Schöcher, für den propingitellen und den wettzen Ansat der Zeitung: Dr. Franz Hei n e c k e, beide in Breslau. Druck von Wilt. Gottl. Kozka in Breslau.

Ein guter Deutscher
kauft nur echte deutsche Marken!
Für den Weibnachtstisch empfiehlt nach. Parfüms führende Marke, anhaltend, vornehme Aufmachung
„Kaiser-Veilchen“
„Krona“ „Kaiser-Rose“
„Edelfieder“ (x)
„Fleuri“
Flasche 1,75 bis 10 Mk. — käuflich in Drogerien und Parfümerien.
Parfümerie S. G. Schwartz
Breslau — Ohlauer Str. 4.

Ginzelmöbel (13)
wie Schreibt., Bücherschr., Chaisel, Kleiderfahr., Sofa, Umb., Standuhr kompl. Herrenzimmer, Speisez., Schlafzimm., zc. officiere preiswert
M. Grau Nicht., Albrechtstr. 39, I.

Bellebte Geschenke
ohne Bezugschein
Deutsche Teppiche Gardinen, Stores Tisch-, Divandecken Gobelinbilder Cocos-Teppiche u. -Matten (3)
Echte PERSER in großer Wahl

Leipziger & Koessler
Neue Schweidnitzer Str. 16/17
Nähe Taubentierplatz.
Tel. 3926 u. 965.
Tel.-Adr.: PERSERHAUS.

Rubbaumbuffet b. Brin. z. kauf. gef. Bretsang. u. G 41 Gefchit. Schl. Hg.
Zwei starke Zugochsen, 6 und 7jährig, à 17 Str. schwer, verkauft zu 4000 Mk. Anmeldung Wagen Friedewalbe.
Dom. Hennesdorf, Kreis Grottkau. Tel. Nr. 1.